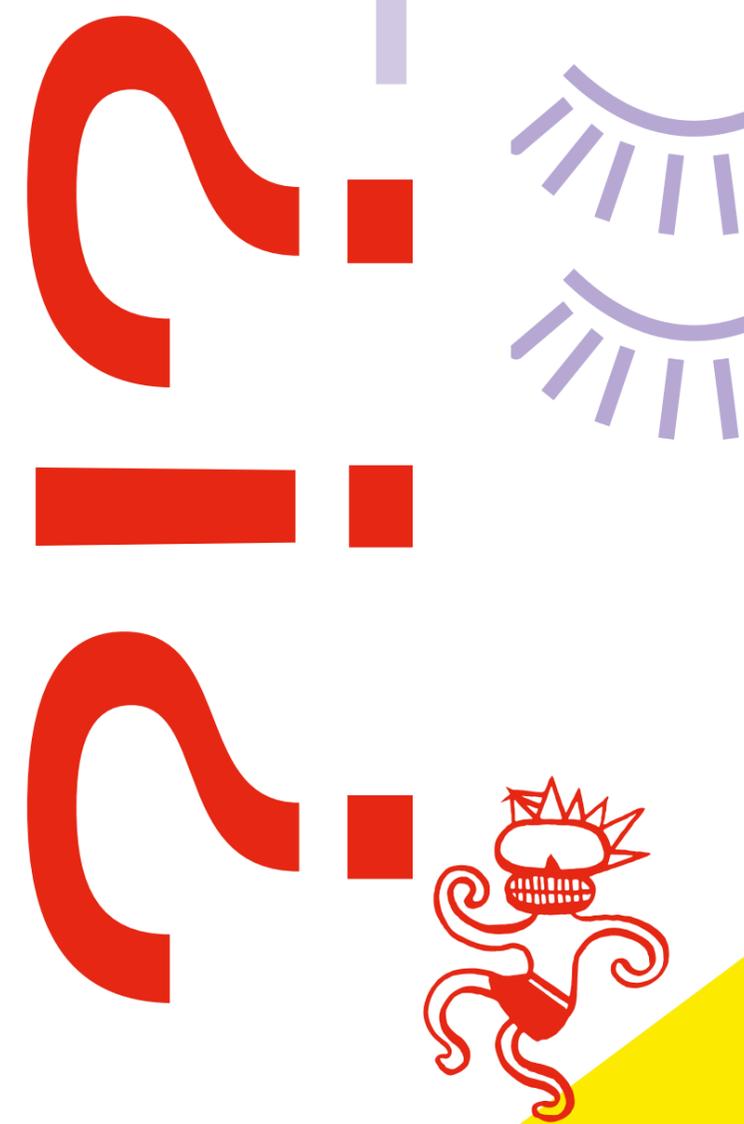
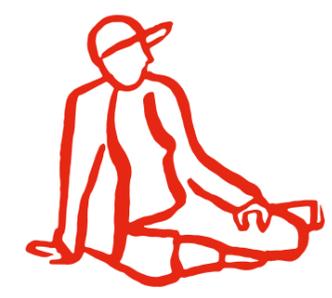
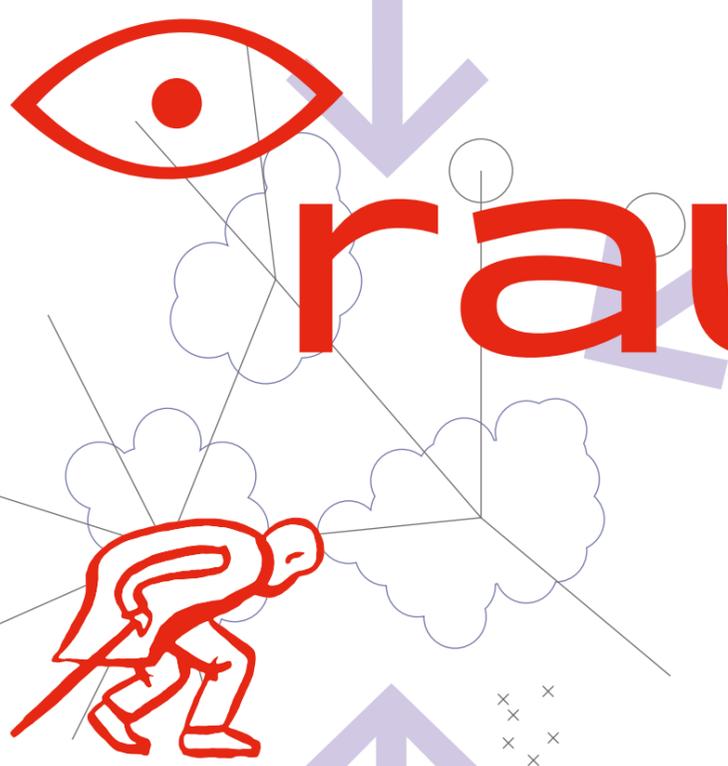


raumfaire



© Julia Schwendner





Einleitung

S. 3
S. 4 – 15

Hintergrund Aktionen

- Graphic Recording
- Social Pop-Up Workshop
- Dialogformat 1
- Lichtprojektionen
- Gebärdenspoesie
- Social Pop-Up Testphase
- Dialogformat 2

S. 16
S.17

Fazit ↔ Ausblick Handlungs- empfehlungen

raumfaire fand im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers 2023 vom 01. – 22. Juni statt. Hintergrund ist die seit Jahren andauernde sozial konfliktreiche Situation in dem Transitbereich zwischen Hauptbahnhof (Hbf), Museum für Kunst und Gewerbe (MK&G) und Drob Inn. An dieser stadträumlichen Verbindungsachse vom Hauptbahnhof bis in das Münzviertel hinein treffen täglich gegensätzliche Lebensrealitäten aufeinander, was durch die geplante Erweiterung des Hauptbahnhofes zukünftig noch verstärkt wird. Insbesondere Menschen, die Obdachlosigkeit und Drogensucht erfahren und sich regelmäßig dort aufhalten, finden kaum passende Rückzugsorte und verunsichern touristische oder in der näheren Umgebung wohnhafte bzw. arbeitende Passant:innen. Zwangsläufig entstehen Konflikte.

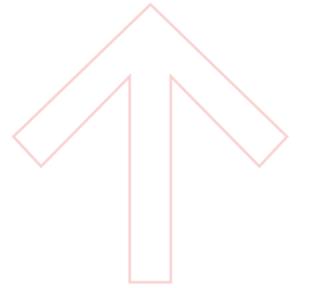
raumfaire will den verschiedenen Blickwinkeln auf die Thematik Raum geben und darüber in den Austausch kommen. Wie kann dieser öffentliche Stadtraum sicherer, übersichtlicher und zugänglicher werden für alle, die ihn nutzen und durchqueren? Ziel ist es, herauszufinden, wie eine kooperative Stadt (Kooperation von Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung) möglich werden kann und welche planerischen und kommunikativen Maßnahmen dafür notwendig sind. Dafür wurden Künstler:innen, Gestalter:innen, Architekt:inne, Soziolog:innen und Sozialarbeiter:innen, Studierende und Absolvent:innen,

Entscheidungsträger:innen und Anrainer:innen eingeladen, sich diesem relevanten Thema an solch einem gegensätzlichen Ort anzunehmen und gemeinsam Handlungsperspektiven und gestalterische Maßnahmen zu entwickeln.

raumfaire ist nicht nur eine Austauschplattform, sondern ein Labor. Bisher nur diskutierte theoretische Ansätze und konkrete Ideen werden nun temporär im Rahmen des Hamburger Architektur Sommer tatsächlich umgesetzt und ausprobiert. Es soll erprobt werden, was wirklich funktionieren kann.

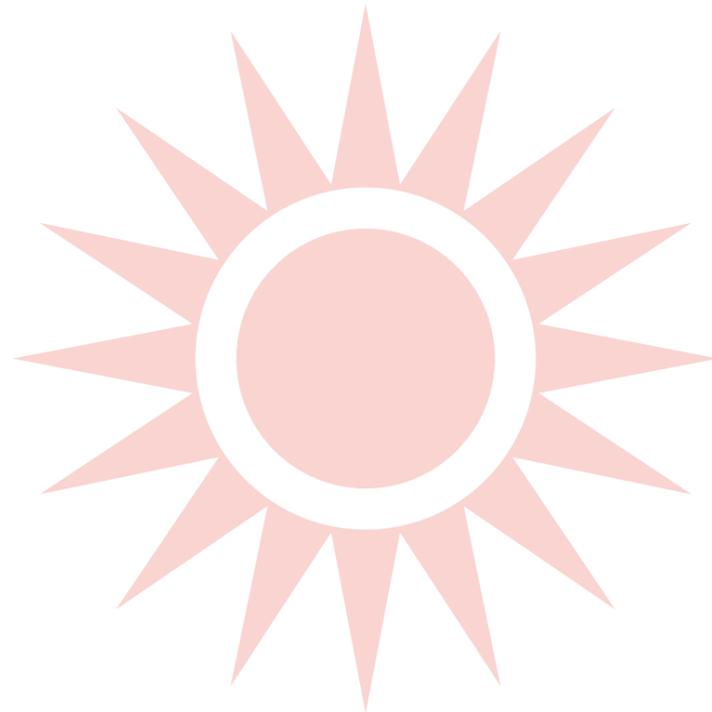
raumfaire ist aus der Perspektive sozialer Nachhaltigkeit und inklusiver Stadtentwicklung konzipiert worden, bringt verschiedene Blickwinkel auf diesen spannungsvollen Ort und die unterschiedlichen Bedarfe zusammen und lotet diese prozesshaft aus – damit gemeinsam Wege für eine langfristige Lösung gefunden werden können. Künstlerische Interventionen und stadträumliche Aktionen im Außenbereich zwischen Hauptbahnhof und Drob Inn traten in Wechselwirkung mit Dialogformaten im Freiraum des Museums für Kunst und Gewerbe (MK&G). Sie zeigten Handlungsperspektiven für eine Stadt, die für alle gleichermaßen nutzbar ist – mit Blick auf mehr soziale Gerechtigkeit und Reduktion von Angsträumen. Dabei stand die Interaktion mit den Menschen im öffentlichen Raum im Vordergrund.

Hintergrund



Die Initiatorinnen Meike Heinsohn, Elke Seipp und Beke Illing-Moritz entdeckten im Rahmen ihres ehrenamtlichen Engagements in der Hamburgischen Architektenkammer (HAK) den Transitraum zwischen Hauptbahnhof, Museum für Kunst und Gewerbe (MK&G), Drob Inn und dem Münzviertel als gemeinsame Schnittmenge der inhaltlichen Arbeit. Die Idee war geboren, für den Hamburger Architektur Sommer 2023 verschiedene Aktionen und Veranstaltungen zusammenzubringen.

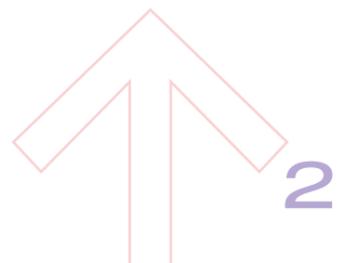
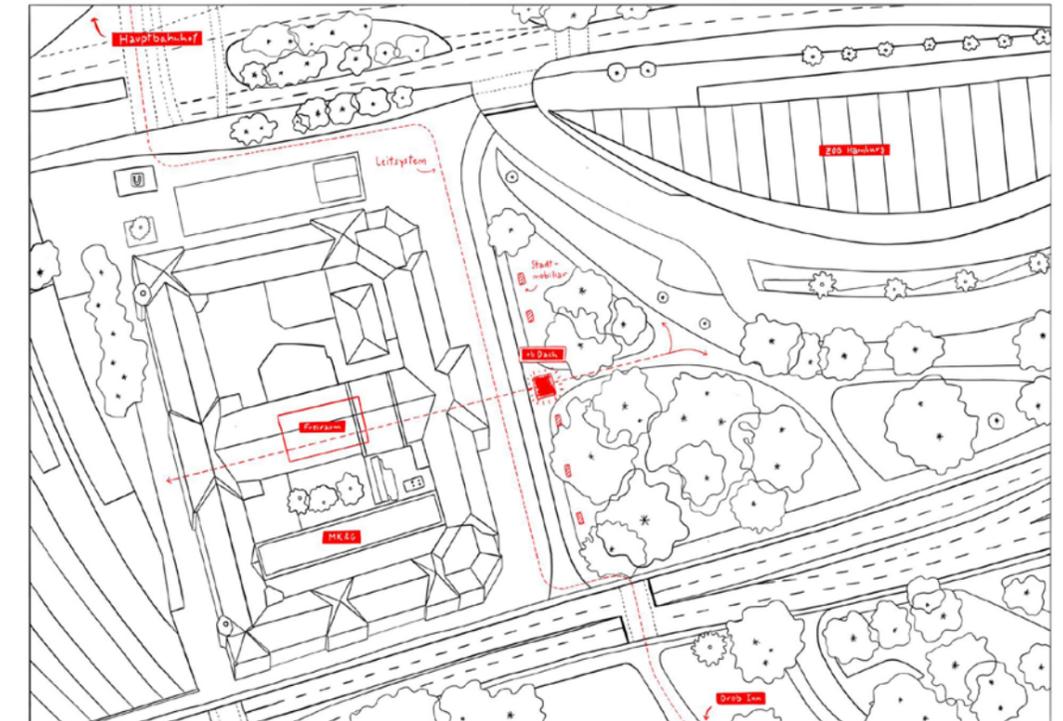
Die Konzeption und Organisation von **raumfaire** konnte innerhalb eines Jahres dank der Kooperation der Projektgruppe Gleichstellung und des Arbeitskreises Inklusiv Planen und Bauen der HAK, dem MK&G, dem Planungskollektiv Constructlab, nonconform als Profi für Teilhabeprozesse, Künstler:innen und vielen anderen Akteur:innen mit großem Einsatz gemeinsam auf die Beine gestellt werden.



Aufbauend auf den Ausstellungen „Social Design“ und „Who’s Next“, die im MK&G zu sehen waren, und weiteren Entwicklungen zum Vorplatz des Drob Inn wie von Felix Egle und Felix Schreiber (criticalform) hatten Studierende der HafenCity-Universität (HCU) innerhalb der Lehrveranstaltung „Inklusion – eine Stadt für alle“ Konzeptideen für den betrachteten Transitraum entwickelt.

In den drei Wochen der **raumfaire** sollten diese Ansätze sowie Beobachtungen vor Ort analysiert und getestet, kommuniziert, in verschiedenen Formaten gestalterisch weiterentwickelt und künstlerisch in den Fokus gesetzt werden.

Die Ergebnisse werden in dieser Dokumentation zusammengefasst und soll allen Akteur:innen und Interessierten zur Verfügung gestellt werden.





Aktionen

Während der drei Wochen **raumfaire**, fanden unterschiedliche Aktionen im Transitraum statt, sowohl gestalterisch als auch inhaltlich wurde versucht, einen Umgang mit der Situation zu finden und Handlungsperspektiven für diesen Raum zu entwickeln. Die unterschiedlichen Aktionen im Rahmen des Projektes **raumfaire** sprechen die vielfältigen Handlungsebenen an, die dringend einbezogen und aktiviert werden müssten, um diesen städtischen Raum für Alle attraktiver, besser nutzbar und sicherer zu gestalten.

Kooperationen & Zusammenarbeit:

- Bund der Schwerhörigen e.V. Hamburg
- Constructlab
- Drob Inn
- Felix Egle / criticalform
- Museum für Kunst und Gewerbe (MK&G)
- Freiraum im MK&G
- Larissa Bertonasco
- nonconform ideenwerkstatt
- Plan International Deutschland e.V.
- Slightly unstable
- Probesitzen Hansaplatz

02.06

10–19 Uhr

Graphic Recording

03.06.

10–19 Uhr

Graphic Recording

12–16 Uhr

Social Pop-Up Workshop

08.06.

18–20:30 Uhr

Dialogformat 1

21–0 Uhr

Lichtprojektionen

11.06.

15–16 Uhr

Gebärdenspoesie – Happy Hands

16–17 Uhr

Gebärdenspoesie – Für Kinder

22.06.

14–18 Uhr

Social Pop-Up Testphase

18–20:30 Uhr

Dialogformat 2

15.07.

22–0 Uhr

Lichtprojektionen

20.07.

18–20:30 Uhr

1. Arbeitstreffen

Weitere folgen in regelmäßigen Abständen

Aktionen

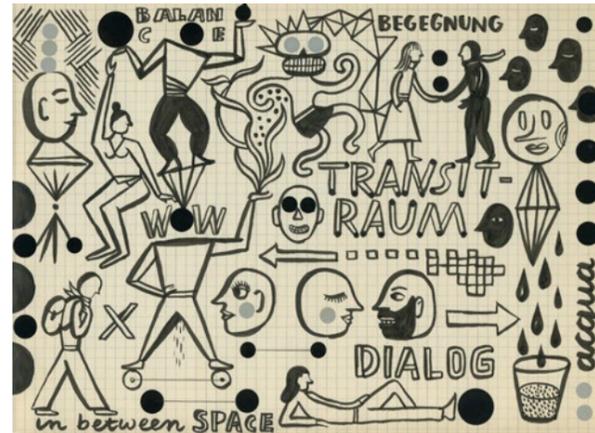
Graphic Recording

02.06.23

03.06.23

08.06.23

22.06.23

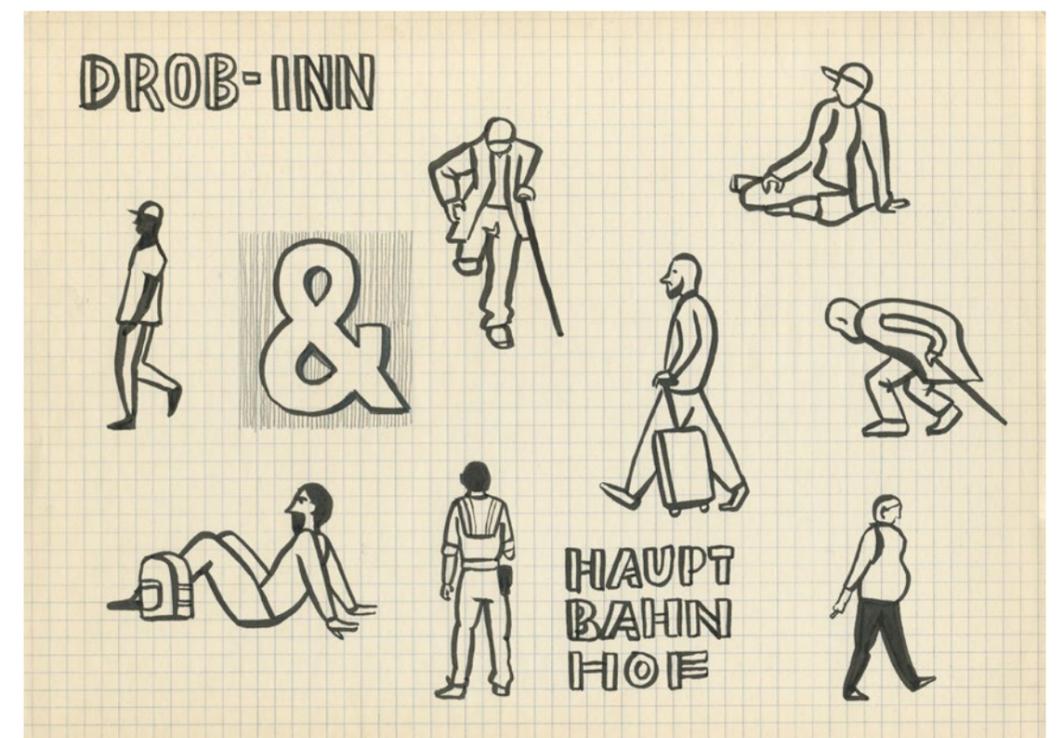
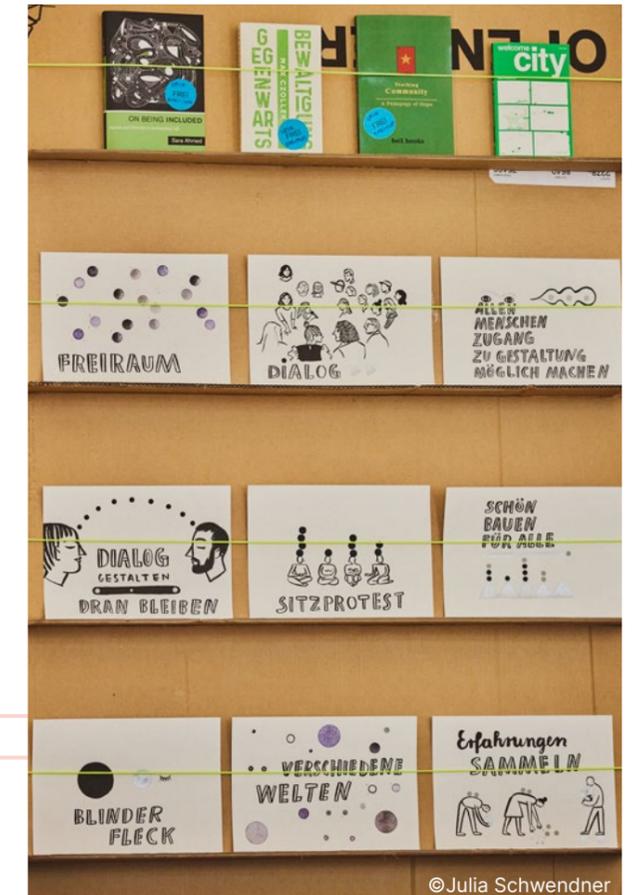


Der Stadtraum zwischen Hauptbahnhof und Drob Inn im Übergang zum Münzviertel ist geprägt von ganz unterschiedlichen Nutzungen und sozialen Spannungen, die für sich dort aufhaltende und passierende Personen und Gruppen gleichermaßen fast körperlich spürbar sind. Die Künstlerin hielt sich dort mehrere Tage auf und zeichnete. Sie nahm sowohl inhaltlich als auch atmosphärisch mit allen Sinnen auf, was sie an diesem besonderen Ort wahrnahm und interpretierte das Geschehen unmittelbar über die Methode des Graphic Recording.

Larissa empfand den Ort aus verschiedenen Gründen als sehr herausfordernd, hier treffen die unterschiedlichsten Welten aufeinander - Suchtkranke, Reisende, Museumsbesucher:innen. Sie hielt mit ihren Zeichnungen und Texten berührende und herausfordernde Begegnungen mit den Menschen vor Ort fest. Auf diese Weise entstanden atmosphärische Skizzen und komplexe Wimmelbilder mit Fragen und Beobachtungen zu Stadtraum, Teilhabe, Chancengleichheit, Inklusion, bunte und diverse Stadt, Angsträume etc.

Die entstandenen Grafiken wurden anschließend im Projektraum Freiraum im MK&G ausgestellt. Die Sammlung bildete eine unmittelbar visuell zugängliche Grundlage für die beiden Dialogformate und ist gleichzeitig zu einer dichten, in ihrer Intensität sehr wertvollen inhaltlichen Chronik der Beobachtungen und Erkenntnisse aus drei Wochen **raumfaire** geworden.

Larissa Bertonasco ist eine Hamburger Künstlerin, die sich mit sozialen gesellschaftlichen Themen auseinandersetzt. Seit 2019 setzt sie ihren künstlerischen Schwerpunkt auf Projektionen und Graphic Recording. An der **raumfaire** war sie von Beginn an als wichtige Akteurin beteiligt. Mit künstlerischen Interventionen in direkter Interaktion mit den Menschen im öffentlichen Stadtraum und mit der visuellen Begleitung der beiden Dialogformate im MK&G ist es Larissa Bertonasco gelungen, auf unmittelbare und eindrucksvolle Weise den Kern und das Ziel des Gesamtkonzeptes der **raumfaire** erfahrbar zu machen.



Social Pop-Up Workshop 03.06.23 12 – 16 Uhr

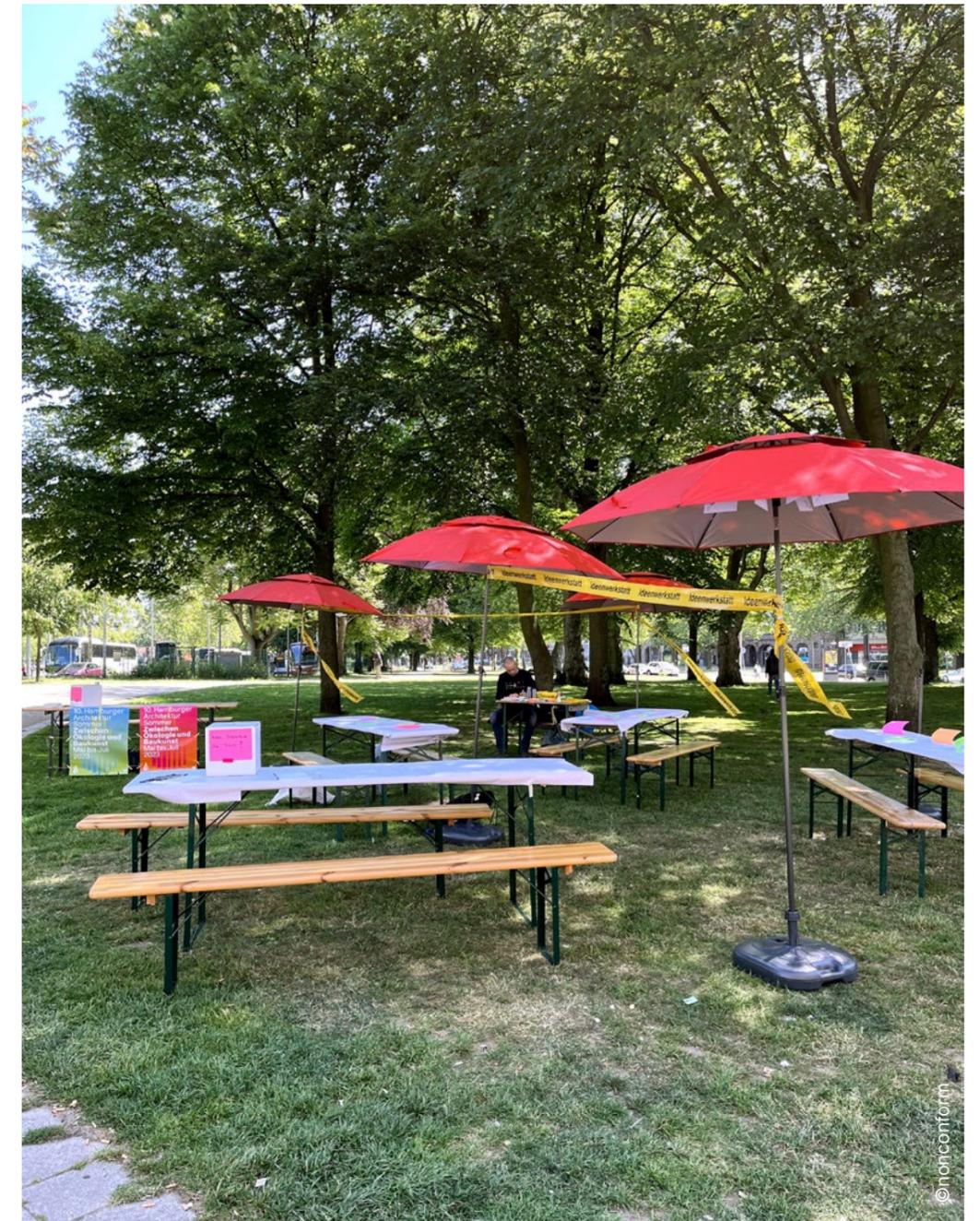
Stadtmobiliar an konfliktreichen Orten wird kontrovers diskutiert. In einem offenen Beteiligungsformat soll vor Ort Gelegenheit gegeben werden, Ideen weiterzuentwickeln und die im Rahmen des Projektes geplante Umsetzung zu überprüfen.

Am Transitraum zwischen Hbf, Zob (Zentraler Bus Bahnhof), MK&G und Drob Inn (Suchtbehandlungszentrum) treffen seit Jahrzehnten gegensätzliche Lebensrealitäten aufeinander und führen immer wieder zu Konflikten. An diesem Ort kommen äußerst unterschiedliche Gruppen Nutzender zusammen: Reisende, Besucher:innen der MK&G, Anrainer:innen auf dem Weg zur Arbeit oder nach Hause, sowie die Nutzer:innen des Drob Inn, Menschen ohne Obdach und Sexarbeiter:innen. Begegnungen zwischen all diesen Gruppen gibt es selten und wenn, dann eher unfreiwillig. Für manche ist es ein Angstraum, für



andere Lebensraum und wichtiger Anlaufpunkt. Es gibt keine, den unterschiedlichen Nutzungsszenarien entsprechende Gestaltung vor Ort, die für Aufenthaltsqualität sorgen würde, noch Infrastruktur für die Grundversorgung wie Toiletten und Wasserspender. Politisch gibt die ungelöste Situation wiederholt Anlass zu Diskussionen und die Presse berichtet in regelmäßigen Abständen.

Der Social Pop-Up Workshop widmete sich in dem Zuge dem Thema der menschenwürdigen Stadtentwicklung. Viele Gestalter:innen haben sich in der Vergangenheit bereits eingehend mit dem Ort beschäftigt und versucht, Strategien zu entwickeln, die den Aufenthalt für Menschen mit Suchterfahrung und/oder die von Obdachlosigkeit betroffen sind, zu verbessern. Daraus entstanden z.B. ausführliche Entwürfe für den Vorplatz des Drob Inn von Felix Egle und Felix Schreiber in Zusammenarbeit mit Alex Römer (construct lab). Gemeinsam mit Ihnen und nonconform, sollten die bereits vorhandenen Ideen und Entwürfe weiter gedacht, aber auch ganz neuen Über-



Social Pop-Up Workshop 03.06.23 12 – 16 Uhr

legungen Platz geben werden. Dafür wurden gezielt Gestalter:innen, Aktivist:innen und Interessierte eingeladen, einen Tag lang für den Ort Objekte zu entwickeln, welche in kurzer Zeit und mit einfachen Mitteln umgesetzt und (temporär) getestet werden können. Ausgangslage war die Annahmen, dass egal für welche Nutzer:innengruppe man den Ort denkt, die Basis für alle die gleiche ist, nämlich die Grundbedürfnisse: Sitzen/Aufenthalt, Wetterschutz und Sicherheit und Infrastruktur (Toilette und Wasser).

Die Teilnehmer:innen trafen sich um 12 Uhr mit Alex Römer, Felix Egle und dem Team von nonconform vor dem MK&G, wo einige Tische, Sonnenschirme und Material zum Arbeiten aufgebaut waren. Nach einer kurzen Einführung ins Thema und einer Besichtigung des Ortes fanden sich die Teilnehmer:innen in kleineren Arbeitsgruppen zusammen, die zu konkreten Themen Entwürfe ausarbeiteten. Sie stellten sich die Fragen: Welche Nutzer:innen halten sich hier auf und welche Bedarfe treffen aufeinander? Was ist vor Ort schon da und kann benutzt werden oder einfach umgebaut werden? Was müsste neu gebaut werden? Und für wen überhaupt?

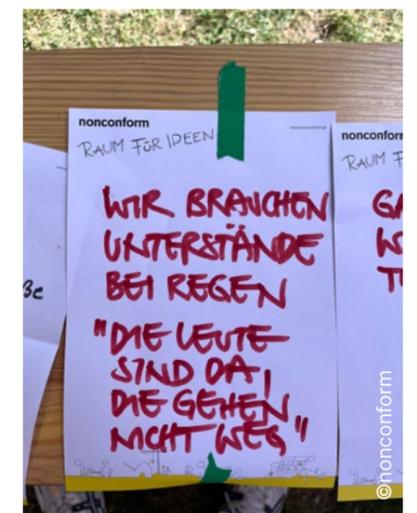
Einer Gruppe beschäftigte sich beispielsweise mit modularen Sitzelementen, die sowohl zum Ruhen als auch als Begegnungs- und Austauschort funktionieren sollten. In einer anderen Gruppe ging es vor allem um Materialität – welche Materialien können überhaupt benutzt werden? Welches Material funktioniert für

was? Auch den Themen der Grundversorgung wurde sich gewidmet: Wasserversorgung und Wetterschutz waren die Themen von zwei weiteren Gruppen.

Überraschenderweise gab es während des Workshops immer wieder Austausch mit vorbeilaufenden Passant:innen – **das Bedürfnis nach Teilhabe war klar erkennbar. Das Interesse war groß, wie auch die Freude darüber, dass es eine Auseinandersetzung mit dem Ort gab, deren Grundlage nicht Vertreibung oder Restriktion war.** Und die Teilnehmer:innen konnten ihre Denkansätze und Ideen direkt validieren lassen und über Sinnhaftigkeit, Platzierung und Materialität mit den potenziellen zukünftigen Nutzer:innen diskutieren.

Nach der Entwurfsphase, trafen sich alle Teilnehmer:innen wieder und stellten einander die Ideen vor und diskutierten die Umsetzung davon. Letztendlich wurde sich für vier Dinge entschieden, die über die nächsten zwei Wochen gebaut werden sollten, um sie temporär vor Ort aufzubauen und zu testen:

- **Ein Pop-Up-Kiosk mit Wasser für umsonst**
- **Eine lange Tafel mit Tischdecke zum Zusammenkommen, Zeichnen und lesen.**
- **Verschiedene Sitzgelegenheiten**
- **Ausrollbare „Markisen“ als Wetter- und Sichtschutz, zur Befestigung an Zäunen**



Social Pop-Up Workshop 03.06.23 12 – 16 Uhr



Dialogformat 1 08.06.23 18 – 20:30 Uhr

Neben den Aktionen, die vornehmlich im öffentlichen Raum stattfanden, sollte es auch einen Diskurs über die Thematik geben. In Form einer offenen Gesprächsrunde mit geladenen Gästen und Publikum sollten Handlungsperspektiven für eine kooperative Stadt gesucht und konkrete Maßnahmen diskutiert werden. Die erste Gesprächsrunde fand am 08.06., gleich zu Beginn des Projektes **raumfaire** statt, die zweite zum Abschluss am 22.06.23. Mit dem Freiraum stellte das MK&G Räumlichkeiten zur Verfügung und unterstützte beide Veranstaltungen konzeptionell und organisatorisch.

In der ersten Gesprächsrunde ging es um das übergeordnete Thema der unterschiedlichen Blickwinkel auf den Raum, zu dem geladene Gäste sowie das Publikum in den Austausch kamen. Gemeinsam wurde sich der Frage gewidmet, was es braucht, damit Gestaltung an solch einem konfliktreichen Ort wirksam werden kann. Wie schafft man es, über gestalterische Maßnahmen eine Stadt für alle zu schaffen und kann eine Stadt für Alle überhaupt gestalterisch gelöst werden? Woran scheitert es und welche Alternativen gibt es bzw. was braucht es als Grundlage, um gestalterisch wirkungsvoll zu werden?

Dazu wurden Menschen aus unterschiedlichen Bereichen und mit unterschiedlichen Zugängen zu dem Thema eingeladen:



- Karin Loosen**, Präsidentin der Hamburgische Architektenkammer
- Tulga Beyerle**, Direktorin des MK&G
- Tina Henkel**, Studentin an der HfBK, Aktivistin und Mitgründerin der Initiative Hansaplatz
- Christine Tügel**, Dipl. Sozialökonomin und Geschäftsführerin und Vorstand der Jugendhilfe e.V.
- Dietrich Hellge-Antoni**, Leiter des Fachreferat strategische Ausrichtung der ambulanten Suchthilfe und Suchtprävention“ und stellv. Fachabteilungsleitung der Fachabteilung Drogen und Sucht der Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration



Dialogformat 1
08.06.23
18 – 20:30 Uhr

Die Essenzen

Kooperation vs. Exklusion

Um eine Stadt für Alle zu schaffen, müssen die Bedarfe und Wünsche von diesen Allen systematisch abgefragt werden. **Die Zusammenarbeit mit den Nutzer:innen eines Ortes sollte deshalb unbedingt eine Rolle spielen.** Dafür muss aber die richtige Atmosphäre geschaffen und barrierearme Arbeitsweisen und Gesprächsformate etabliert werden, um Begegnung und Austausch überhaupt möglich zu machen. Die Umsetzung ist allerdings komplex: Die Frage stellt sich, wie viele unterschiedliche Menschen und Bedarf kann ein Ort überhaupt vereinen? Welche Gruppen müssen vielleicht auch getrennte Räume haben, welche gehen überhaupt zusammen? Welche Schutzräume braucht es und was muss unbedingt sichtbar gemacht werden? Hier ist viel Feingefühl und Expertise erforderlich, um diese Gradwanderung zu meistern. Denn die Lösung für die einen, ist der Konflikt für die anderen. Abschließendes Fazit zu dieser Debatte war es, **Konfrontation zuzulassen – denn nur so kommen wir zu neuen Lösungen.**

Wer kann die Verantwortung für solch einen Raum übernehmen?

Das Drob Inn ist eine zentrale Anlaufstelle für Drogenabhängige, teilweise werden Menschen aus anderen Teilen der Stadt hier hin verdrängt. Die zentrale Lage ist für Konsumierende wichtig, trotzdem führt diese Konzentration zu einer Überforderung der Institutionen an Ort und Stelle und die Zusammenarbeit mit dem Bezirk funktioniert teilweise nicht oder nicht gut genug.



Deshalb ist die Vernetzung von Aktiven und Initiativen, sowie der direkten Nachbarschaft der Schlüssel zu einer geteilten Verantwortung aber auch zu einem gemeinsamen Verständnis davon, was dieser Ort zukünftig sein soll und welche Art von Transformationsprozessen man forcieren möchte.

Gestaltung für Alle: Wer zahlt die Gestaltung & wer kümmert sich?

Gestalterisch wurde der Ort als „blinder Fleck“ in der Stadtplanung bezeichnet. Der Gestaltungswille der Stadt scheint nicht vorhanden zu sein, als Fazit wurde in den Raum geworfen, dass die Nachbarschaft deshalb selbst aktiv werden muss. Natürlich kam auch die Frage nach der Finanzierung auf. Wer zahlt die Gestaltung und wer kümmert sich drum? Momentan wird Engagement hauptsächlich vom Ehrenamt übernommen, da es keine übergeordnete Behörde gibt, an die man sich für solche Themen wenden könnte, denn hier überschneiden sich mehrere Fachbereiche, was Entscheidungen und Genehmigungen verkomplizieren. Zwar waren sich alle einig, dass Ideen von unten kommen sollen und bürgerschaftliches Engagement von Nöten ist, ab einem gewissen Punkt müsse aber die Stadt bzw. der Bezirk mit ins Boot geholt werden, beispielsweise um Verstärkung zu ermöglichen oder aber Förderprogramm



ins Leben zu rufen aber auch um ein gemeinsames Verständnis von einem öffentlichen Raum für Alle zu formulieren. **Die Forderung, dass Stadt & Politik mutiger werden müssen, stand mehrmals im Raum, die ersten Schritte müssen allerdings „von unten“ kommen. Aktionistisches Handeln, Dinge temporär ausprobieren, experimentieren und Erfahrungen sammeln** – all das schien den Anwesenden sinnvoller und effektiver, als lange Genehmigungsprozesse mit der Politik & Verwaltung auf sich zu nehmen.

Lichtprojektionen

08.06.23

22 – 0 Uhr

Die mit der Methode des Graphic Recording festgehaltenen Beobachtungen wurden in den Abendstunden des 08.06. von Larissa Bertolasco zusammen mit gesammelten Zitaten von Passant:innen, Besucher:innen des Museums MK&G, Nutzer:innen und sich vor Ort aufhaltenden Gruppen an die Fassade des MK&G projiziert. Durch die Übersetzung in einen größeren Maßstab wurden die Live-Zeichnungen aus dem konkreten Kontext herausgelöst und als eindringliche Botschaften in die Stadt hinaus gesendet.

Am Abend des 15. Juli fand eine zweite Live-Performance statt und der Vorplatz des MK&G wurde zum Abschluss des Projektes nochmals intensiv betrachtet, bespielt und beleuchtet.

Die Künstlerin lud die Menschen, die sich vor Ort aufhielten nun dazu ein, selbst künstlerisch mitzuwirken und sich somit aktiv am Diskurs zu beteiligen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde die Fassade des MK&G über mehrere Stunden live mit Lichtprojektionen bespielt. Im gemeinsamen Tun wurden räumliche und soziale Distanzen überwunden und es fanden spontane und echte Begegnungen statt. Der Wunsch, sich über das Zeichnen mitzuteilen, und das Interesse, die räumliche Projektion mitzugestalten und sich im Lichtraum zwischen Museum und Park zu bewegen, war groß. So weckte der Overheadprojektor als Projektionswerkzeug bei manchen Mitwirkenden Erinnerungen an die eigene Schulzeit und Kindheit. Andere erzählten von ihren künstlerischen Biografien, die durch Flucht und Obdachlosigkeit nicht fortgeführt werden konnten.



Aktionen

Gebärdenpoesie 11.06.23 15 – 17 Uhr

„HappyHands“ ist eine Gruppe von Menschen, die zu bekannten Musikstücken Gebärdenpoesie entwerfen, diese innerhalb eines inklusiven Gebärdenchors einstudieren und die gemeinsam entwickelte Choreographie hörenden und gehörlosen Menschen präsentieren.

Die Hörenden erleben dadurch, was sich durch Gebärdensprache für Aspekte vermitteln lassen und welchen Spaß es machen kann, sich mit damit auseinanderzusetzen und es zu erlernen. Die Gehörlosen erhalten dadurch Zugang zu unterschiedlichsten Musikstücken.

Die Aktion Auftritt und Animation Gebärdenpoesie mit dem Projekt „HappyHands“ vom Bund der Schwerhörigen e.V. Hamburg verfolgte unterschiedliche Ziele im Rahmen der raumfaire. Zum einen war es der Versuch, auch in dem sehr heterogenen Transitraum diese Form von Mitmach-Aktion Interesse bei zufällig passierenden Menschen zu wecken. Möglicherweise, weil sie selbst eine Verbindung zu Gebärdensprache haben oder sich angesprochen fühlen, von der Kreativität, die in den Performances steckt.

Zum anderen verfolgte sie den Gedanken des inklusiven Stadtraums – eine Stadt für Alle am Beispiel der Kommunikation mit Gebärdensprache. Gehörlose Menschen haben häufig nur wenig Anteil am allgemeinen Stadtbild – durch Sichtbarmachung ihrer Sprache und die Aufforderung, einfach mitzumachen, sollten Grenzen abgebaut werden und ihren Belangen Raum gegeben werden.



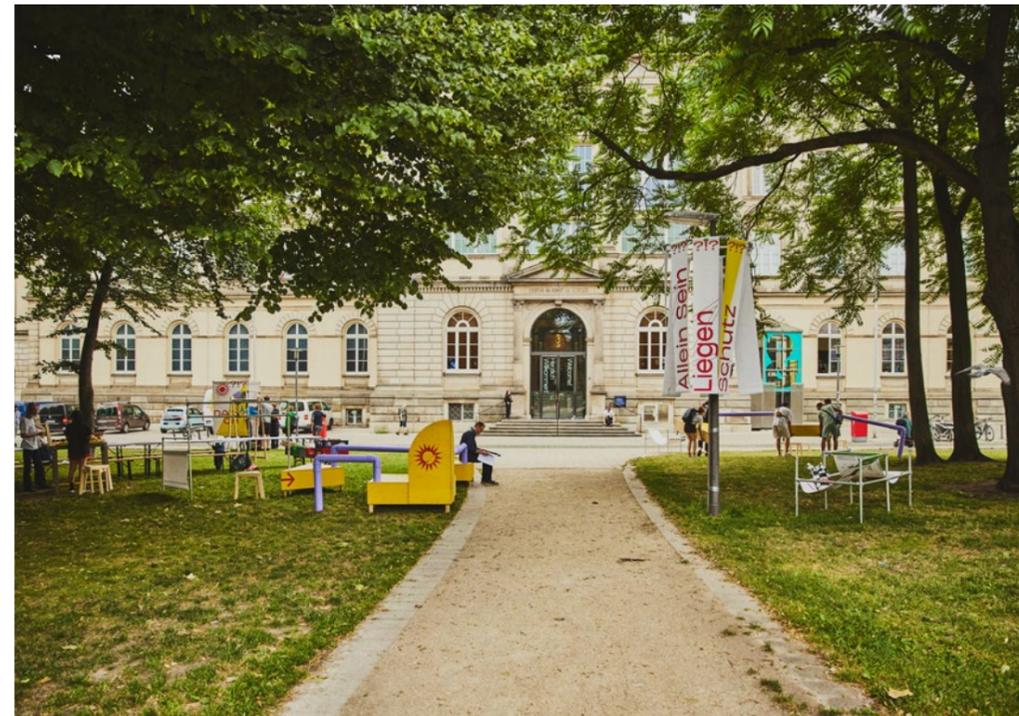
Das ist passiert:

Etwa 15 Menschen sind über die Ankündigung im Kontext des Architektur Sommers gekommen, um mitzumachen – Familie mit Kind, Studierende, Gehörlose und anders Interessierte. Einige Obdachlose hatten ebenfalls spontan Lust sich einzubringen – dass es dazu Wasser, Brezeln und Sitzgelegenheiten auf Bierbänken im Schatten des Parks gab, war für sie ein Türöffner. Etwa zwei Stunden lang wurde gemeinsam zu Songs wie „Wolken ziehen vorbei“ von 2-Raum-Wohnung Gebärdensprache geübt und am Ende präsentiert. Es war offensichtlich für alle Beteiligten ein schöner Sonntag-Nachmittag.

Social Pop-Up Testphase 22.06.23 12 – 16 Uhr

Die während des Social Pop-Up Workshop entstandenen Entwürfe sollten im Zuge von raumfaire auch umgesetzt und vor Ort temporär installiert und getestet werden. Die Teilnehmer:innen des Workshops, ConstructLab und Felix Egle fertigten in den darauffolgenden Tagen die Objekte an und transportieren am 22.06. alles zum Carl-Legien-Platz um sie hier für eine temporäre Testphase zu installieren: es gab einen langen Tisch, der sich einmal quer durch den Park zog, unterschiedliche Sitz- und Liegegelegenheiten und ein kleiner Pop-Up Kiosk, um den Tag über Wasser an Passant:innen zu verschenken. Eine weitere Idee, die während des Workshops entstand, war es, das Umfeld aktiv mit einzubeziehen in die Testphase und die Beteiligten etwas beisteuern zu lassen. Deshalb gab es zusätzlich zu den fertigen Konstruktionen eine Bau-Station mit Material und Werkzeug, an der man sich einen eigenen Hocker bauen konnte.

Wie zu erwarten, war der Pop-Up-Kiosk sehr gut besucht, viele Menschen, die auf dem Hin- oder Rückweg zum Drob Inn waren, machten Halt, freuten sich über eine Flasche Wasser und verweilten teilweise sehr lange, um sich zu unterhalten. Aus den Gesprächen ging hervor, dass es hier an Trinkwasser

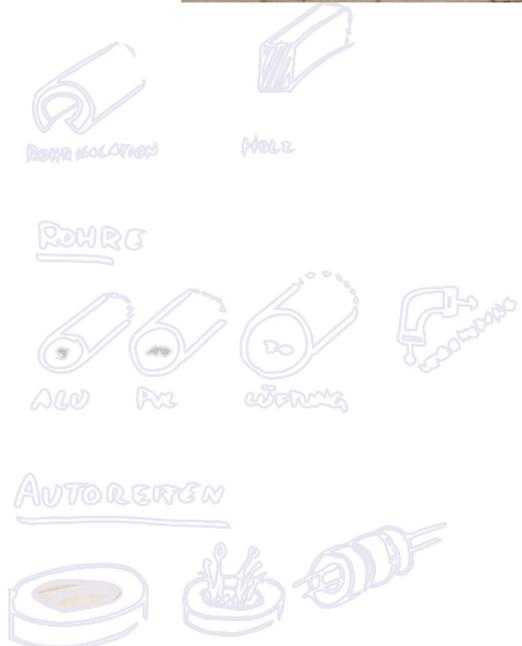
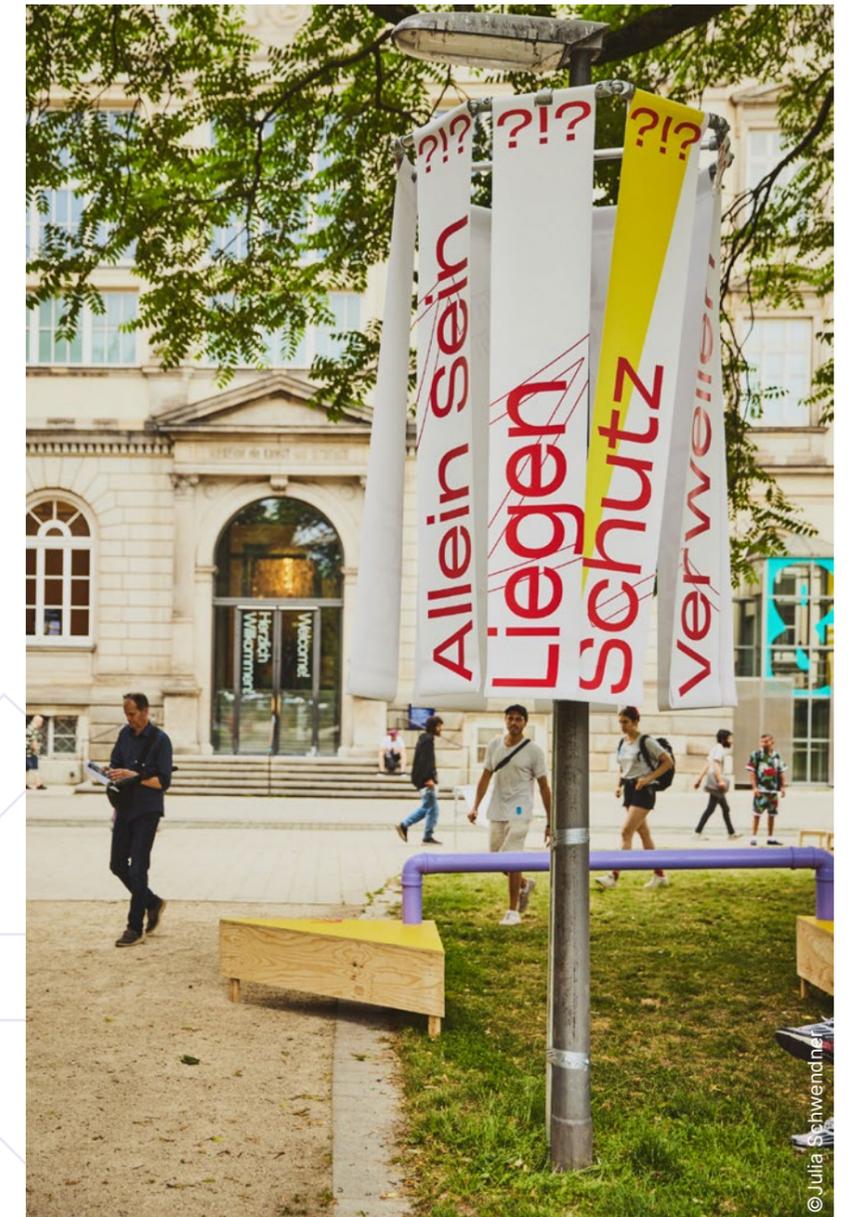


mangelt und das Drob Inn nicht die Kapazitäten hat, um alle zu versorgen, zumal einige dort Hausverbot haben.

Die Nutzung der Sitzobjekte war an diesem Tag noch zaghaft, zu ungewohnt war die Situation für die meisten und zu groß die Hemmschwelle, sich solch „gut gestaltete“ Dinge anzueignen. Nach Aufforderung und Versicherung, dass die Sachen benutzt werden sollen, trauten sich dann aber doch einige, es sich gemütlich zu machen. Ein Passant vertiefte sich ins Hocker bauen und produzierte in kürzester Zeit ca. 20 Stück davon.



Social Pop-Up Testphase
22.06.23
12 – 16 Uhr



Dialogformat 2 22.06.23 18 – 20:30 Uhr

Im Anschluss an die Testphase fand die zweite Runde des Dialogformats im Freiraum des MK&G statt. Nach drei Wochen raumfaire, vielen Aktionen, Gesprächen und Erfahrungen, sollten heute konkrete Schlüsse gezogen werden, wie es hier vor Ort weiter gehen könnte. Es ging darum, die Aktionen der raumfaire zu reflektieren und zu diskutieren, welche ungeahnten Möglichkeiten sich aufgetan haben, auf welche Grenzen man gestoßen ist, was funktioniert hat und verstetigt werden sollte und welche ersten Schritte nötig sind, damit der Ort Transformation und Gestaltung permanent erfahren kann. Wie kann Gestaltung ganz konkret an diesem Ort aussehen und was braucht es, damit sie tatsächlich umgesetzt werden kann?

Dafür wurden Gäste eingeladen, die konkret mit dem Ort arbeiten bzw. gearbeitet haben, sowohl gestalterisch als auch auf sozialer Ebene:



- Prof. Elke Pahl-Weber**, Stadtplanerin und seit 2022 Innenstadt Koordinatorin der Stadt Hamburg
- Lisa Duvinage**, Sozialpädagogin und Einrichtungsleiterin des Drob Inn
- Jörn Sturm**, Geschäftsführung des Straßenmagazins Hinz & Kunzt, Hamburgs größtes Beschäftigungsprojekt für Obdachlose.
- Christoph Ostermeyer**, Projektleiter bei bof architekten und zuständig für die Machbarkeitsstudie der Deutschen Bahn zum Hamburger Hauptbahnhof
- Alexander Römer**, Gründer des Kollektivs Constructlab, einem transdisziplinären Design-Build-Netzwerk
- Felix Egle**, Designer und Researcher im Kollektiv criticalform, der sich gemeinsam mit Constructlab seit 2018 mit der Gestaltung des Vorplatzes des Drob Inn beschäftigt hat.
- Nina Lucia Gross**, Kunsthistorikerin und kuratorische Leitung des Freiraums im MK&G
- Tilman Walther**, Künstler und kuratorische Leitung des Freiraums im MK&G



Dialogformat 2 22.06.23 18 – 20:30 Uhr

Alle Anwesenden waren sich darüber einig, dass innerstädtische Räume Lebensräume sind. Deswegen müssen diese Räume gestaltet werden, und zwar so, dass sie wirklich genutzt werden können und eine Nutzung nicht verhindert wird. **Es muss ein Rahmen geschaffen werden, damit Begegnung und Teilhabe möglich wird. Potenzielle Konflikträume müssten in diesem Prozess ausgehalten werden** – denn sie sind zwangsläufig Teil von einem so diversen Ort wie dem Transitraum zwischen HBF, MK&G und Drob Inn. Dabei können kleine Dinge schon große Wirkung zeigen und sind sicherlich besser, als nichts zu machen oder gar Dinge zurückzubauen. Kleine Interventionen gehen oftmals schneller, es gibt weniger (bürokratische) Hürden und sie sind meist von Haus aus partizipativ. Wie schon in der ersten Gesprächsrunde angesprochen, wurde auch hier darüber gesprochen, dass es ab einem gewissen Punkt Finanzierung braucht und die Stadt dann „mitziehen“ sollte. Es kann nicht alles am Ehrenamt hängen bleiben.

Die Gestaltung des Carl-Legien-Platz und Umfeld könnte ein Pilotprojekt werden, dem die Stadt Hamburg sich schleunigst widmen sollte.

Das Projekt **raumfaire** war ein guter Start und hat bereits viele Dinge ins Rollen und Menschen zusammengebracht. Damit es weiter gehen kann, bräuchte es als nächsten Schritt eine gute Vernetzung der Akteur:innen rund um den Platz. Es bräuchte Menschen, die sich um den Ort mit seinen unterschiedlichen Themen kümmern und einen gemeinsamen Willen



© Julia Schwendner



© Julia Schwendner

formulieren. **Ein Vorschlag dafür war, einen „Runder Tisch Carl-Legien-Platz“ ins Leben zu rufen**, an dem kontinuierlich an einer Verstetigung gearbeitet wird, sich ausgetauscht werden kann. Als Abschluss der Veranstaltung, wurden konkrete Maßnahmen benannt, die vielleicht schon bald angegangen werden könnten: Die Prototypen, die während raumfaire entworfen, gebaut und getestet wurden, sollten stabil und belastbar umgesetzt werden. Der Pop-Up Kiosk könnte verstetigt werden und abwechselnd von allen ortsansässigen Institutionen und der Nachbarschaft betreut und bespielt werden. Eine weitere Maßnahme wäre ein Leitsystem, welches den Raum kenntlich macht und somit eine Verbindung schafft. Dies müsste in Kombination mit Information zum Ort passieren, um Ängste und Vorbehalte zu verringern. Denn wenn klar ist, wer vor Ort agiert, lebt und arbeitet und dass sich umeinander gekümmert wird, dann könnte dies zu mehr Akzeptanz führen.



© Julia Schwendner

Fazit ↔ Ausblick



Die Diskussion um den betrachteten Transitraum ist wiederholt Inhalt der regionalen Presse und wird z.T. politisch instrumentalisiert. Innerhalb der Argumentationen fällt auf, dass leider selten erfolgreiche Konzepte anderer Städte mit ähnlichen Problemlagen mit in die Betrachtung einbezogen werden. Als Beispiel sei hier das „Züricher Modell“ (neue Drogen- und Suchtpolitik) genannt, das auch in Frankfurt seit einiger Zeit umgesetzt wird. Die Prozesse in Hamburg scheinen hingegen um gleiche Argumente zu kreisen, ohne dass wesentliche Verbesserungen mit langfristiger Perspektive festzustellen sind.

Der Ansatz der **raumfaire** war es, im Austausch mit verschiedenen Akteur:innen und Menschen vor Ort unterschiedliche Lösungsideen auszuprobieren und zu diskutieren, die der Aufenthaltsqualität und Orientierung in diesem Stadtraum zuträglich wären. Das Benennen notwendiger Maßnahmen und Handlungsempfehlungen als nächste Schritte für wirksame gestalterische und strukturelle Verbesserungen, auch durch eine veränderte politische Herangehensweise (vgl. Züricher Modell), soll hiermit als Beitrag zu diesem gesellschaftspolitisch relevanten Thema zur Verfügung gestellt werden.

Mit „Social Pop-Up“ z.B. wurden Prototypen von einem Nachbarschafts-Kiosk und Stadtmobiliar im Laborcharakter auf dem Vorplatz des MK&G getestet. Vorgeschaltet zum Bau dieser Elemente war ein

durch das Büro nonconform gestalteter Ideen-Workshop mit offener Beteiligung. Die inhaltliche Grundlage stellten die zuvor entwickelten Ansätze von Critical Form und Constructlab dar, die 2019 im Rahmen der Social Design Ausstellung im MK&G ausgestellt wurden - ebenso die Konzepte der Studierenden der Seminare „Inklusion – eine Stadt für alle“ an der HCU. Die Formulierung der Bedarfe und ausschlaggebenden Ideen entstanden innerhalb des Workshops durch den intensiven Austausch mit den Menschen auf der Straße.

Den künstlerischen Aktionen von Larissa Bertonasco und den sensibilisierenden Aktionen in Form des Gebärdensprache-Workshops gelangen die atmosphärische Sichtbarmachung des Ortes und sie halfen dabei, verschiedene Blickwinkel einzunehmen und den Fokus aller Teilnehmenden zu verändern.

Mit Hilfe der Dialogformate „Co-Existenz statt Parallelwelten“ im Freiraum des MK&G konnten wir die Vernetzung der Verantwortlichen und Nachbarn voranbringen und wertschätzenden Austausch von beteiligten Personen und Institutionen fördern. Im Rahmen der beiden Abendveranstaltungen, die in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Gewerbe stattfinden konnten, war es möglich, auch entgegengesetzte Interessen und Zielkonflikte zu verstehen und Lösungen näher zu kommen. Zu der Frage „Was braucht es, damit eine Gestaltung wirksam werden kann?“ haben sich geladene Personen und interessiertes Publikum ausgetauscht. Die Ergebnisse wer-

den in der Liste der Handlungsempfehlungen in diesem Handout zusammengefasst.

Leider konnten Projekte wie ein Trinkwasserbrunnen, ein inklusives „WC für alle“ sowie ein Asphaltart-Leitsystem im Rahmen der raumfaire nicht umgesetzt werden. Inzwischen gibt es vor Ort jedoch ein öffentliches WC und einen frei zugänglichen Wasserhahn, die kurz nach der raumfaire seitens der Hansestadt Hamburg installiert wurden.

Ein Leitsystem oder Elemente, die die Orientierung sowohl für die Fußgänger, als auch für den Autoverkehr verbessern würden, wurden zunächst nicht genehmigt.

Um den Prozess weiter begleiten zu können finden in regelmäßigen Abständen Arbeitstreffen statt, an denen sich alle Interessierten beteiligen können. Es soll überprüft und nachgefragt werden, welche Möglichkeiten verfolgt werden können und wer als Verantwortliche angesprochen werden kann.

Als Informationsplattform wird dafür weiterhin die Webseite **www.raumfaire.de** genutzt.

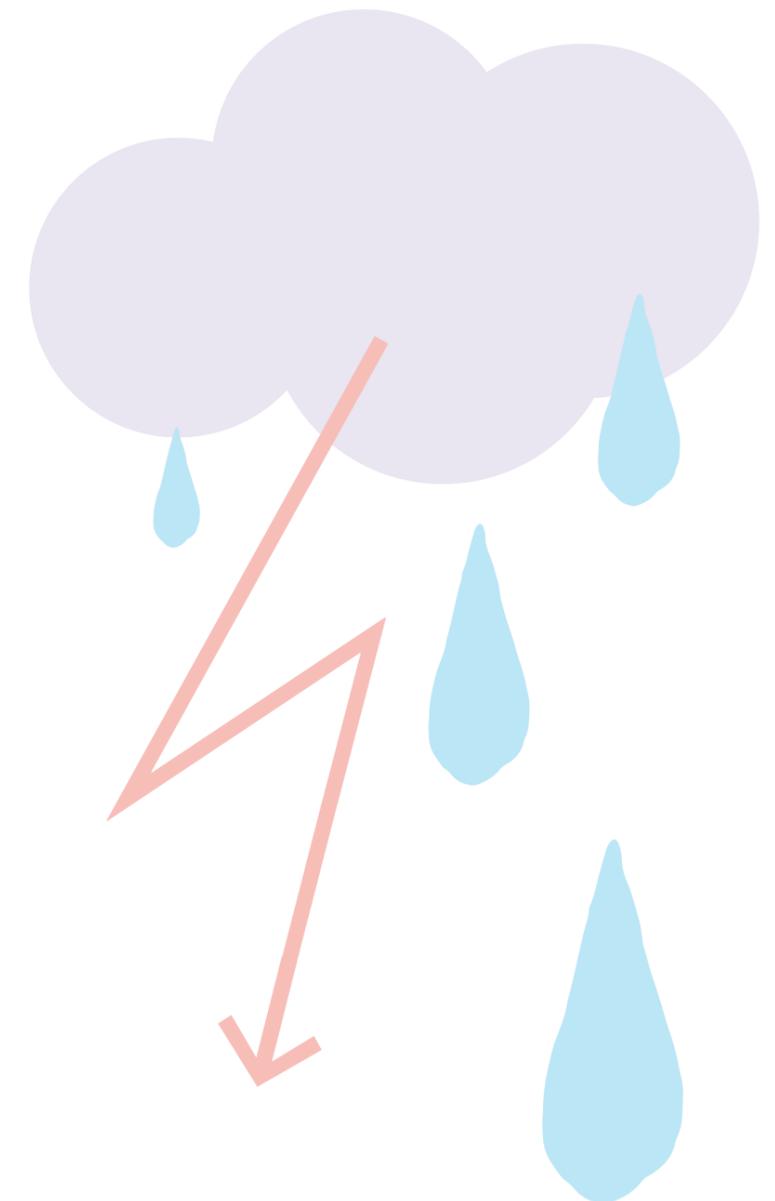
Handlungsempfehlungen der raumfaire

Sofortmaßnahmen

- 1.** Einrichtung einer interdisziplinären Stabstelle unter Berücksichtigung z.B. des „Züricher Modells“ durch die Freie und Hansestadt Hamburg
- 2.** Implementierung von regelmäßigen Aktionen vor Ort unter Einbeziehung der Nachbarschaft zur Stärkung des gemeinsamen Verantwortungsgefühls für den Ort, finanziert durch Förderprogramme („Verborgene Potenziale für ein lebendiges und resilientes Hamburger Zentrum“ u.a.) z.B. die Einrichtung eines Koordinierungsbüros im Quartier.

Langfristige Perspektive

- 3.** Entwicklung eines inklusiven Gestaltungskonzeptes für den gesamten Transitraum (mind. Stadtmobiliar, Orientierungssystem, „Changing Place“) unter Beteiligung aller Nutzer:innen des Stadtraums und unter Berücksichtigung der Umstrukturierung des Hauptbahnhofes, beauftragt und koordiniert durch die neugegründete Stabstelle (vgl. Pkt. 1)



Impressum:

Hamburgische Architektenkammer (HAK)
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Grindelhof 40
20146 Hamburg
040 441841-0
www.akhh.de, info@akhh.de

Dokumentation zur raumfaire – einer Aktion der HAK im Hamburger
Architektur Sommer 2023 initiiert von der HAK-Projektgruppe
Gleichstellung und dem HAK-Arbeitskreis Inklusiv Planen und Bauen.

Redaktion
HAK-PG Gleichstellung und HAK-AK Inklusiv Planen und Bauen
Meike Heinsohn, Beke Illing-Moritz und Elke Seipp (Text)
www.raumfaire.de, mail@raumfaire.de

nonconform ideenwerkstatt GmbH (Gestaltung und Text)
Zora Hünermann
Reichenberger Straße 124 A
10999 Berlin
www.nonconform.at